Stolz auf unsere Wurzeln

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

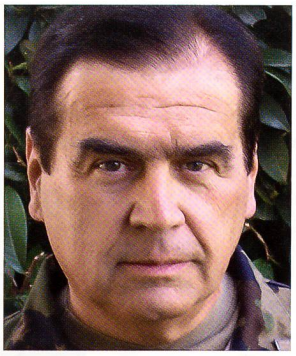
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stolz auf unsere Wurzeln



Noch 1968, mitten in den studentischen Wirren, lehrten an der Uni Zürich besonnene, jeglicher Ideologie abholde Historiker: Peyer, Silberschmidt, von Muralt, Stadler.

Sie standen in der Tradition Leopold von Rankes, der die Geschichte von ideologischem Ballast befreit und gefordert hatte, der Historiker solle zeigen, «wie es eigentlich gewesen». Parteilichkeit fand in Rankes Historismus keinen Platz.

Dann kamen, auch in Zürich, die 68er: die Tanners, Sarasins, Brauns. Geschichte war nun ein ideologisches, linkes Instrument. Gut war nur noch, was von draussen kam, von den «roten» Kathedern Deutschlands.

Und unabdingbar wurde der *Gender*-Bezug, der obligate Bückling vor dem fanatischen Feminismus der 68er-Frauen: «Die endemische Unterwerfung der Frau im Obertimbuktu des ausgehenden 13. Jahrhunderts.»

Per definitionem schlecht war alles Nichtlinke, besonders, wenn es noch mit Schweizer oder mit Militärgeschichte zu tun hatte. Beide Disziplinen hatten und haben es unter der Fuchtel des Altmarxisten Tanner schwer.

Die 68er meiden die Schweizer Urgeschichte, weil diese von den intakten, wehrhaften, freiheitlichen Wurzeln unserer Willensnation kündet. Die Ereignisse des 13., 14. und 15. Jahrhunderts sind gut belegt: durch Dokumente wie den Bundesbrief oder zeitgenössische Quellen selbst vom Habsburger Feind. Sie gehorchen alle einer inneren Logik: von der Erschliessung der Gotthardachse um 1240 über das freiheitliche Aufbegehren 1291 zu den siegreichen Abwehrschlachten und zur Ausdehnung des Bundes an die Rheinlinie (1501 Basel und Schaffhausen).

Nur ist all das wehrhaft, von unten nach oben, rebellisch, widerborstig – so, wie sich derzeit in der Schweiz die Mehrheit gegenüber den (nicht mehr so süssen) Schalmeien der EU verhält.

Exakt da hat die Verneinung der Schweizer Geschichte durch die Alt-68er ihren Sitz. Die Euro-Turbos ertragen es nicht, dass die bürgerliche Schweiz nicht so ist wie sie: zwar weltgewandt und weltoffen, wirtschaftlich im Kontakt mit der ganzen Erde, aber EU-skeptisch, ja mit solider Mehrheit von 80% gegen den Beitritt.

Und sie ertragen es nicht, dass die Schweiz nicht dort ist, wo sie gemäss ihrer siebengescheiten Meinung sein müsste: in Brüssel, in der EU.

Nein, von einem Tanner müssen wir uns unsere Wurzeln nicht zerstören lassen. Jede Nation, die auf sich hält, trägt Sorge zu ihren Wurzeln. Die Briten sind stolz auf die Magna Charta von 1215, die Amerikaner auf ihren Sieg gegen die Briten, die Franzosen auf 1789.

Tragen wir, immer quellenkritisch und behutsam, Sorge zu unserer Geschichte. 1291, 1332 (Luzern), 1351–1353 (Zug, Zürch, Glarus, Bern), 1481 (Fribourg, Solothurn) und, wie gesagt, 1501 waren Fakt, nicht Sage. Und auch der tapferen, klugen Gegenwehr von 1315, 1386 und 1476/77 brauchen wir uns nicht zu schämen – das ist Geschichte, die sagt, «wie es eigentlich gewesen».

Peter Forster, Chefredaktor

Die «Weltwoche» brachte aus der Feder des Nidwaldner Historikers Peter Keller und von Oberst i Gst Jürg Stüssi-Lauterburg attraktive Schilderungen von Schweizer Schlachten. Neu erscheint dazu im «Weltwoche»-Verlag ein Sonderheft. Lesen Sie auf den Seiten 42 bis 45 die Darstellung der ersten Abwehrschlacht: Morgarten 1315.